

Mission

Der Eingang der „Mission“ in das salesianische Vokabular

Mission heißt Sendung. Zur Zeit Don Boscos und bis vor kurzer Zeit bezeichnete der Ausdruck „Mission“, zumeist im Plural verwendet, in der alltäglichen Sprache und so auch im salesianischen Vokabular, nur die Werke der Missionierung der nicht getauften oder nur der katholischen Kirche fern stehenden Völker. Der apostolische Stuhl „schickte“ ihnen seine Missionare. Der spätere Erzbischof von Turin Lorenzo Gastaldi, ein Zeitgenosse Don Boscos, in der ersten Zeit seines priesterlichen Dienstes ein Rosminianer^{*1}, war so eine Zeit lang und ganz offiziell „Missionar“ in England, eines dennoch christlichen Landes. Bis zur Reform der salesianischen Konstitutionen 1971-1972, kannte ihr Index nur die „fremdländischen Missionen“. Die „Sendung“ als solche wurde darin ignoriert. Dann begann die salesianische Welt plötzlich, ihr einen Platz der Wahl in ihrer ganz offiziellen Lehre zu bieten. „Die Sendung gibt unserem ganzen Dasein seine konkrete Prägung. Sie verleiht unserer Aufgabe in der Kirche ihre Besonderheit und bestimmt unsere Stellung innerhalb der Ordensfamilien“¹, so sollten es die salesianischen Konstitutionen von 1984 verkünden. Und der erste Artikel der erneuerten Konstitutionen der Töchter Mariä, Hilfe der Christen, wird erklären, dass ihr Institut „in der Kirche durch die christliche Erziehung im Sinne des Präventivsystems an der Heilssendung Christi“² teilnimmt.

So folgte die Don-Bosco-Familie^{*2} den erneuerten Orientierungen der Kirche der Zeit. Im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts hatte der lateinische Begriff *missio* in den großen Fächern der christlichen Theologie von der Trinität bis hin zu den letzten Dingen an Kraft gewonnen. Christus ist vom Vater gesandt worden, und er selbst sendet den Geist. Es gab also eine „Sendung“ Christi und eine „Sendung“ des Heiligen Geistes. Und so bemerkte man und kam häufig darauf zurück, Christus hat durch den Geist der ganzen Kirche eine Heils-„Sendung“ verliehen.

Das 2. Vatikanische Konzil (1962-1965) sprach unablässig von einer so verstandenen Sendung der Kirche. Zum Beispiel bekräftigte die Pastorkonstitution *Gaudium et spes*: „Ecclesia cum, divina sua missione innixa, omnibus hominibus Evangelium praedicat et thesaurus gratiae elargitur ...“, was wir übersetzen: „Kraft ihrer göttlichen Sendung verkündet die Kirche allen Menschen das Evangelium und spendet ihnen die Schätze der Gnade ...“.³ Und die wichtigsten konziliaren Dokumente beschrieben den Inhalt dieser „göttlichen Sendung“. Die Kirche hat die den Aposteln anvertraute Sendung erhalten, das Reich Christi und das Geheimnis Gottes zu verkünden, die Welt durch die Botschaft des Evangeliums zu erleuchten, die Liebe Gottes allen Menschen und allen Völkern zu bezeugen und mitzuteilen.⁴ Diese Sendung, die zugleich apostolisch, evangeliumsgemäß, uni-

^{*1} Rosminianer bezeichnet die von Antonio Rosmini-Serbati (1797-1855) im Jahre 1828 gegründete Ordenskongregation *Institutum Charitatis* (IC), engl. *Fathers of Charity* (vgl. LThK, Art.: „Rosminianer“).

^{*2} Syn.: Salesianische Familie (vgl. Art.: *Don-Bosco-Familie*).

versal, geistlicher Natur und nicht politisch, wirtschaftlich oder sozial ist, noch gebunden an eine Kultur oder ein politisches System, übersteigt jeglichen Partikularismus der Rasse oder Nation. Sie entfaltet sich inmitten der Welt und soll ihren besonderen Bedingungen entsprechen, die je nach Zeitabschnitt variieren. Durch ihren zugleich religiösen und humanen Charakter betrifft sie das Heil des Menschen in der geistlichen und auch der zeitlichen Ordnung, besonders durch die Einigung der Menschheit und den Aufbau einer besseren Welt in Wahrheit und Gerechtigkeit.⁵

Nach 1965 gliederten sich die Sendung und die Aufgaben der Don-Bosco-Familie natürlich in die Sendung der Kirche ein, wie sie das 2. Vatikanische Konzil soeben beschrieben hatte.

Die salesianische Sendung in der Kirche

1971 legte das Generalkapitel der Salesianer Wert darauf, die Verwendung des Begriffes „Sendung“ zu begründen, als es ihn zum ersten Mal in die Beschreibung der salesianischen „Identität“ einführte. „Warum“, so fragte es sich, „das Wort ‚Sendung‘ dem Wort ‚Ziel‘ vorziehen?“ Und es antwortete: „Die Kirche verwendet diesen Ausdruck dort, wo sie von ihrem Geheimnis spricht. Das bedeutet, dass sie (und jede echte Teilgruppe in ihr) in der Fortführung der ureigenen Sendung des Sohnes und des Heiligen Geistes nicht sich selbst das Ziel setzt, sondern es von Gott dem Vater empfängt. Daher fühlt sie sich verpflichtet, dieses Ziel mit größtem Drang und Eifer stets neu zu suchen. Überdies umgreift dieser Ausdruck auch jene, zu denen die Kirche in der Erfüllung ihres Zieles ‚gesandt‘ ist: die Menschen, die der Erlösung harren.“⁶

Danach definiert das besondere Generalkapitel kurzgefasst die salesianische Sendung. „Von der ‚Sendung der Salesianer‘ zu sprechen heißt also, die Bedeutung ihrer ‚Berufung‘ und ihrer Gegenwart in der Kirche gleich von Anfang an hervorzuheben. Es ist Gott, der sie ‚ruft‘ und ‚sendet‘, damit sie einen ganz bestimmten Dienst in der Kirche leisten, nämlich direkt an der allumfassenden Rettung besonders der bedürftigen Jugend mitzuarbeiten.“⁷ Die Erwägungen, die folgten, zeigten jedoch, dass es nicht exakt war, die Empfänger der salesianischen Sendung, die sich tatsächlich auch an Erwachsene richtet, allein auf Jugendliche zu reduzieren.⁸

In der salesianischen Welt dieser Zeit schien der Begriff „Sendung“, der jenen der evangelisierenden Handlung umfasste, sich in der Definition des Ordenslebens eine Zeit lang nicht mit dem Wort und dem Begriff einer existentialistisch verstandenen (Ordens-),„Weihe“ zu vertragen, der gleichzeitig in die Sprache der Kongregation eindrang. Dann beruhigte sich die Debatte. Das eine und das andere sind die Früchte einer einzigartigen Gnade, die von Gott kommt, bekräftigten die Theoretiker des Ordenslebens, in dem sie dem 2. Vatikanum folgend der „(Ordens-),„Weihe“ einen aktiven Sinn gaben, der wie die Sendung göttlichen Ursprungs ist.“⁹

Man hat mitunter den Versuch gewagt, die salesianische Sendung in ihrem Gegenstand und ihrem Inhalt exakt zu beschreiben, auch auf die Gefahr hin, sich durch die Untersuchung enttäuscht zu sehen.¹⁰ Denn die Orientierungen Don Boscos, so muss man zugeben, welche die erneuerten Konstitutionen wieder aufgenommen haben, verhindern, ihr gut definierte Grenzen zuzuschreiben, ob es sich um ihre Empfänger oder ihre Methoden handelt. Die Adressaten der salesianischen Sendung sind prioritär die armen und verlassenen Jugendlichen; und ihr Geist ist jener Don Boscos, so wie er vor allem in der kleinen Abhandlung von 1877 über das Präventivsystem in der Erziehung der Jugend sichtbar wird. Die Reflexion muss die Frage auf höherer Ebene aufgreifen. Da die Don-Bosco-Familie keine andere Sendung hat als jene der Kirche, partizipiert ihre Sendung notwendigerweise an der Sendung der Kirche selbst. Diese Familie wird zu Recht erklären: „Wir bilden einen einzigen Leib mit einem einzigen Ziel und folglich einer einzigen Sendung. Gott ruft uns alle, in der Kirche, durch die Kirche und mit der Kirche, die Menschheit zu retten. Jedoch sind in der Kirche, obwohl die Sendung einzig ist, die Berufungen und Dienste vielfältig. Folglich ist die Sendung nur eine, aber mit spezialisierten Aufgaben.“¹¹

Die erneuerten Konstitutionen der Salesianer und der Don-Bosco-Schwestern, jene der Voluntarie Don Boscos, wie auch die Regel für ein apostolisches Leben der (Salesianischen) Mitarbeiter haben sich bemüht zu sagen, worin in der Don-Bosco-Familie und in der Kirche Christi die Aufgaben jeder dieser Gruppen bestehen, so wie sie aus ihrer besonderen Sendung hervorzugehen scheinen.

Wir stellen hier fest, dass ihre allgemeineren Artikel sich ausdrücklich auf „die Sendung“ beziehen. Nach ihren Konstitutionen von 1984 „bemühen“ sich die Salesianer, „das apostolische Vorhaben des Gründers in einer besonderen Form des Ordenslebens zu verwirklichen: in der Kirche Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes zur Jugend, besonders zur ärmeren, zu sein.“ Sie fahren fort: „In der Erfüllung dieser Sendung finden wir den Weg unserer Heiligung.“¹²

Die Don-Bosco-Schwestern haben ihr konstitutionelles Kapitel „Unsere Sendung“ mit dem Satz als Leitwort überschrieben: „Gesandt zu den Jugendlichen im Geist des ‚Da mihi animas‘“¹³ und damit den Sinn klar zum Ausdruck gebracht. Der erste Artikel fügt diese Sendung sorgfältig jener der Kirche ein. „Unsere Sendung hat ihren Ursprung in der Heilsinitiative des Vaters. Er beruft uns, als salesianische Apostolatgemeinschaft in der Kirche am prophetischen, priesterlichen und königlichen Amt Christi teilzunehmen. Das geschieht durch das Zeugnis des Lebens, durch die Verkündigung des Wortes und durch den Heilsvollzug. Diese Sendung schließt in sich, dass uns eine besondere ‚Vorliebe‘ für die Mädchen geschenkt ist. Sie macht uns zur Pflicht, ihnen unter der Führung Mariens durch die ganzheitliche christliche Erziehung nach dem Präventivsystem die Liebe des guten Hirten kundzutun und erfahrbar zu machen.“¹⁴

Was sie betrifft: „Die Voluntarie sind Christinnen, die berufen sind, Christus näher nachzufolgen. Sie wollen in tiefem Einklang Weihe, Säkularität und Salesianität leben. So verwirklichen sie ihre Sendung in Kirche und Welt.“¹⁵ Und die Mitarbeiter, geboren aus einer Einladung Don Boscos, „mitzuarbeiten“ an seiner Aufgabe, die Jugendlichen zu retten, besonders die bedürftigen und ver-

nachlässigten“, „arbeiten tatkräftig“ und „im Namen der Kirche“, entsprechend der Sendung der „Gesellschaft des hl. Franz von Sales“.¹⁶

Wenn sie davon spricht, kennt die neue Carta di comunione (1995) der Don-Bosco-Familie ihrerseits nur die Adressaten der Sendung. Unter der Überschrift: „Die Sendung unter den Jugendlichen und dem Volk“, erklärt sie einfach: „Die Jünger Don Boscos erfahren Gott inmitten jener, zu denen sie gesandt sind: der Jugendlichen und des einfachen Volkes“.¹⁷

Die salesianische Sendung ist also nach dem Geist und den Methoden Don Boscos eine Heilssendung, vorrangig unter der Jugend, vor allem der armen.

Die Don Bosco Familie und die Missionen „ad gentes“

1875 sandte Don Bosco seine ersten Missionare in die argentinische Pampa. Die ersten salesianischen Missionare betraten dieses Land Anfang des Jahres 1878. Seitdem haben sich die beiden Kongregationen eindeutig missionarisch verstanden. Von ihren Generaloberen angeregt, verließen fast jedes Jahr neue „Expeditionen“ von Salesianern und Don-Bosco-Schwestern Turin „in die Mission“. Jedoch führte während des zwanzigsten Jahrhunderts der Wandel der Vorstellungen in der Kirche und in der Welt die Jünger Don Boscos dazu, eine Aktion, die immer noch „missionarisch“¹⁸ genannt wurde, mit einem deutlich unterschiedlichen Inhalt zu verbinden.

Don Bosco erwartete von seinen Missionaren, dass sie gingen, um das Licht des Evangeliums den Völkern zu bringen, die es nicht kannten, und sie so eintreten zu lassen in die römisch-katholische Kirche, die einzige Arche des Heiles, sie zu „retten“.¹⁹ Ihre Sendung war im eigentlichen Sinn evangelisierend, und wenn notwendig, zivilisierend. Die Evangelisierten mussten auf ihre falschen Religionen verzichten. Die Taufe, Zeichen der Eingliederung in die Kirche, zeugte vom Missionserfolg. So wurden Kirchen gegründet. Gleichzeitig erhielten die als „Wilde“ vorgestellten Volksstämme eine Kultur, die sie „zivilisierte“, mit anderen Worten sie verwestlichte. Denn die Mission ist zu gleicher Zeit ein „Werk der Menschlichkeit und ein Werk des Glaubens“, lehrte man. Sie „schützt die Wilden“ vor ihrer „jahrhundertalten Barbarei“, schrieb Don Bosco.²⁰ Während eines Jahrhunderts erfüllten die salesianischen Missionare in Südamerika, in Afrika und in Asien dieses Programm mit einer an sich bewundernswerten Selbstverleugnung und unter oft schwierigen Bedingungen. Wie viele ließen dabei ihr Leben! Die gesammelten biographischen Profile von hundertfünfundfünfzig Salesianermisionaren und einundfünfzig salesianischen Missionsschwestern, welche vor dem Zweiten Weltkrieg (in die Mission) gegangen waren, bringen den Heroismus einer großen Zahl dieser Tapferen zum Ausdruck.²¹

Dann in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts modifizierte eine weitergehende theologische und anthropologische Sichtweise die Perspektiven. Der Geist Gottes ist in der Welt immer am Werk gewesen und ist es jederzeit, *das* Wort hat die Menschen nie aufgegeben, erklärte das 2. Vatikanische Konzil. Alle Kulturen sind achtenswert. Die Evangelisierung richtet sich auch an sie. Das Gewissen der

Menschen hat ihnen immer den Weg des Guten weisen können, jenen, von dem Gott in seiner Vorsehung wünscht, dass sie ihn wählen. Wie wir weiter oben bemerkt haben, berührt die „Sendung“ der Kirche im Wirken ihrer Missionare nicht nur die geistliche Ordnung, sondern auch die zeitliche Ordnung. Sie ist interessiert an der Gerechtigkeit und dem Frieden einer Welt, in der sie durch Gottes Auftrag die Einheit in der Liebe fördert. Das Reich Gottes, welches der missionarische Horizont ist, wird auf viele Arten errichtet. Die Missionierung sollte diese Gegebenheiten berücksichtigen, die sie bis dahin vernachlässigen konnte.²² Die salesianische evangelisierende Mission bestand also fort, aber künftig unterschieden sich ihre Modalitäten und ihre Etappen unvermeidlich von denjenigen am Anfang des Jahrhunderts. Der Salesianermisionar war „eingeladen, sich zu erneuern, ohne vom Weg abzuweichen“, bemerkte der Generaloberer Viganò kurz nach der Enzyklika *Redemptoris missio*²³.

Die „missionarische Dimension“ der Don-Bosco-Familie

Die ganze Don-Bosco-Familie ist beseelt vom missionarischen Geist. Die Voluntarie Don Boscos, die nach ihren Satzungen „aufmerksam für die Bedürfnisse und die Veränderungen der Welt ist, in der sie lebt“, die verantwortlich handelt, mit der dem salesianischen Geist eigenen Kreativität und Anpassungsfähigkeit²⁴, ergreift, wenn sie sich bieten, selbstverständlich die Gelegenheiten, mehr oder weniger lange Zeit im unmittelbaren Dienst der „Missionen“ tätig zu sein. Und die Regel für ein apostolisches Leben der Salesianischen Mitarbeiter weist sie unter den bevorzugten Formen des Apostolates ausdrücklich hin auf „die Missionsarbeit und die Mitarbeit beim ökumenischen Dialog“²⁵. Im Übrigen sind schon aufgrund ihrer Taufe alle Laienchristen „Missionare“²⁶.

Vor allem wurde die „missionarische Dimension“ der beiden von Don Bosco gegründeten Ordensgemeinschaften in ihren erneuerten Konstitutionen sorgfältig bekräftigt. In ihren Beschreibungen der Tätigkeiten, die sie beinhaltet, haben die Verfasser und Verfasserinnen versucht, die Ergebnisse des 2. Vatikanischen Konzils recht zu beachten.

Man liest darüber, bei den Salesianern: „Den Völkern, die noch nicht evangelisiert waren, hat Don Bosco seine besondere Sorge und seine apostolische Einsatzfreude zugewandt. Sie spornen auch weiterhin unseren Eifer an und halten ihn lebendig. In der Missionsarbeit sehen wir einen Wesenszug unserer Kongregation. Durch die missionarische Tätigkeit erfüllen wir ein Werk geduldiger Evangelisierung und gründen Kirche unter den Volksgruppen. Diese Arbeit weckt alle erzieherischen und pastoralen Kräfte, die unserem Charisma eigen sind. Nach dem Beispiel des Gottessohnes, der in allem seinen Brüdern ähnlich wurde, nimmt der Salesianermisionar die kulturellen Werte dieser Völker an und teilt mit ihnen ihre Ängste und Hoffnungen.“²⁷ Dieselben Konstitutionen haben in der missionarischen Pastoral deutlich die „menschliche Förderung“ hervorgehoben: „In den Pfarreien und Missionsstationen leisten wir unseren Beitrag zur Ausbreitung des Evangeliums und zur Entwicklung des Volkes. Dabei beteiligen wir uns an der Pastoral der Teilkirchen und bereichern sie mit den Gaben unserer besonderen Berufung.“²⁸

Die Töchter Mariä, Hilfe der Christen, denen eine enge Anschauung der Evangelisation (auf die eindeutige Verkündigung des Wortes beschränkt) eine Missionsberufung im engeren Sinn hätte verwehren können, haben ihre Artikel über diese Frage fein ausgearbeitet. Besser als die Salesianer, haben sie unter ein und demselben Titel das Gesamt der Missionstätigkeit nähergebracht, welches auch immer ihre geographische Ansiedlung ist. Ein allgemeiner Artikel sagt: „Wach und aufmerksam für die Anforderungen der Zeit und die Bedürfnisse der Ortskirchen, arbeiten wir für das Reich Gottes in christlichen, und in noch nicht evangelisierten oder entchristlichten Ländern und halten so in uns die Begeisterung für die Sendung lebendig, von der die Gründungszeit beseelt war.“²⁹ Der Artikel, der sich direkt auf die Missionen bezieht, bezeugt einen feinen Sinn für die von der heutigen Kirche verlangte Inkulturation in der evangelisierenden Tätigkeit. „Die missionarische Dimension, die wesentlich zum Selbstverständnis des Institutes gehört und seine Weltweite zum Ausdruck bringt, ist in unserer Geschichte von Anfang an vorhanden. Wir arbeiten unter der Bevölkerung, der das Wort Gottes noch nicht verkündet wurde, damit die Menschen in Christus finden, was sie im Tiefsten ersehnen, und in ihm den Sinn entdecken für die Werte ihrer Kultur. Indem wir die Kirche sichtbar machen, tragen wir dazu bei, dass in diesen unseren Brüdern, vor allem in den Jugendlichen, die Erfahrung heranreift, dass sie von Gott persönlich geliebt sind. So kann in ihnen der Wunsch geweckt werden, die Frohbotschaft anzunehmen, sie zu bezeugen und zu verbreiten.“³⁰

So hat die Don-Bosco-Familie einen von Don Bosco empfangenen missionarischen Geist sorgfältig neu zum Ausdruck gebracht.

Gottgeweihtes Leben und Missionen *ad gentes*

Trotzdem konnten die Entwicklung der Welt und die ideologischen Umwandlungen glauben lassen, dass die Zeit der Missionen vorüber war. Konnten nicht alle Religionen zu Gott führen? Verletzt der Proselytismus, welcher der traditionellen missionarischen Handlung innewohnt, die auf die Bekehrung abzielt, nicht die Gewissensfreiheit?

Die Kirche ist nicht dieser Auffassung. Die Verkündigung des gestorbenen und auferstandenen Christus bleibt wesentlich für jedes zum Ziel geführte missionarische Unterfangen. Jedoch sind die Wege der Evangelisation vielfältig. Aufgrund der im gottgeweihten Leben übernommenen Verpflichtung sind heute Salesianer, Don-Bosco-Schwestern und Volontarie Don Boscos lebhaft engagiert, am missionarischen Apostolat teilzunehmen. Die Kirche erwartet von ihnen „den größtmöglichen Einsatz“. Wenn in seiner Weitergabe der Glaube gefestigt wird, kräftigt die Mission das gottgeweihte Leben, sie gibt ihm eine neue Begeisterung und neue Motivationen. Man weiß, dass das Evangelium zu predigen den Glauben des Priesters verändert. Man muss aber sagen, dass die Mission *ad gentes* den Salesianer-Brüdern, den Töchtern Mariä, Hilfe der Christen und den Volontarie Don Boscos privilegierte Gelegenheiten bietet, eine apostolische Tätigkeit auszuüben. Durch ihre Präsenz in verschiedenen Bereichen, die der Laienberufung eigen sind, können sie ein wertvolles Werk der Missionierung von Milieus, Struktu-

ren und sogar von Gesetzen, die das Leben in der Gesellschaft regeln, vollbringen. Darüber hinaus können sie die Werte des Evangeliums in der Nähe von Personen bezeugen, die Jesus noch nicht kennen, und so einen authentischen Beitrag zur Mission leisten. Wissen wir doch, dass das missionarische Werk mit dem Zeugnis beginnt. In den Ländern, in denen nichtchristliche Religionen verwurzelt sind, nehmen daher ihre erzieherischen, caritativen und kulturelle Tätigkeiten aus wesentlich missionarischer Sicht eine „enorme Bedeutung“ ein, lehrte Papst Johannes Paul II.³¹

Anmerkungen

- ¹ „La missione dà a tutta la nostra esistenza il suo tono concreto, specifica il compito che abbiamo nella Chiesa e determina il posto che occupiamo tra le famiglie religiose“ (Konstitutionen SDB, Art. 3).
- ² „Partecipa nella Chiesa alla missione salvifica di Cristo, realizzando il progetto di educazione cristiana proprio del Sistema Preventivo“ (Konstitutionen FMA, Art. 1 b).
- ³ *Gaudium et spes*, Nr. 89.
- ⁴ *Lumen gentium*, Nr. 5, 20; *Gaudium et spes*, Nr. 41, 92; *Apostolicam actuositatem*, Nr. 10.
- ⁵ Vgl. besonders *Lumen gentium*, Nr. 30, 33, 36, 42, 65; *Gaudium et spes*, Nr. 11, 42, 55, 58, 76, 89; *Apostolicam actuositatem*, Nr. 5, 6; *Ad gentes*, Nr. 6, 8, 10; *Presbyterorum ordinis*, Nr. 14, 17.
- ⁶ „Perchè la parola ‚missione‘ piuttosto che ‚fine‘? – La Chiesa adopera questo termine trattando del suo mistero; ciò significa che, nel prolungamento della missione del Figlio e dello Spirito Santo, essa (e ogni organismo autentico in essa) non pone da sè il fine da raggiungere, ma lo riceve da Dio Padre e quindi si sente obbligata a cercarlo con maggiore urgenza e zelo. Inoltre questo termine richiama anche coloro verso i quali la Chiesa è mandata per realizzare un tale scopo: gli uomini da salvare“ (CGS, Nr. 23).
- ⁷ „Parlare della ‚missione dei Salesiani‘ significa dunque evidenziare fin dall’inizio il senso della loro vocazione e della loro presenza nella Chiesa. Dio li ‚chiama‘ e li ‚invia‘ per rendere un servizio specifico nella Chiesa: cooperare direttamente alla salvezza integrale dei giovani, soprattutto poveri“ (CGS, ibidem).
- ⁸ Vgl. CGS, Nr. 53-57.
- ⁹ Der Generalobere Egidio Viganò hat sich sehr für dieses Problem interessiert. Vgl. im Rundbrief vom 8. Februar 1995 den Abschnitt: „Dalla missione alla riscoperta del carisma“, *Atti* 352, S. 13-19.
- ¹⁰ Vgl. P. Braidò, „La missione salesiana oggi“, in den Protokollen der Woche der Spiritualität *La Famiglia salesiana riflette sulla sua vocazione nella Chiesa di oggi*, Torino-Leumann, 1973, S. 107-122.
- ¹¹ „Formiamo un solo corpo con un solo fine con la stessa missione. Iddio ci chiama nella Chiesa, attraverso la Chiesa, con la Chiesa a salvare l’umanità. Partecipiamo, dunque, dell’unica missione della Chiesa. Nella Chiesa c’è una sola missione e molti ministeri, molte vocazioni; quindi una sola missione con funzioni specializzate.“ (Bemerkungen von E. Viganò, in der Vorstellung der Erhebung „La missione salesiana oggi“, zit. Sammlung *La Famiglia salesiana* ..., S. 123).
- ¹² „... intendono realizzare in una specifica forma di vita religiosa il progetto apostolico del Fondatore: essere nella Chiesa segni e portatori dell’amore di Dio ai giovani, specialmente ai più poveri. Nel compiere questa missione, troviamo la via della nostra santificazione.“ (Konstitutionen SDB, Art. 2).
- ¹³ „Mandate per le giovani nello spirito del ‚da mihi animas‘“ (Konstitutionen FMA, erster Teil, Kap. 3).

- ¹⁴ „La nostra missione nasce dall’iniziativa salvifica del Padre, che ci chiama a partecipare nella Chiesa – come comunità apostolica salesiana – al ministero profetico, sacerdotale e regale di Cristo, con la testimonianza, l’annuncio della Parola e la celebrazione della salvezza. Essa implica il dono della ‚predilezione‘ per le giovani e ci impegna a farci per loro, alla scuola di Maria, segno e mediazione della carità di Cristo Buon Pastore, attraverso un progetto cristiano di educazione integrale nello stile del Sistema Preventivo” (Konstitutionen FMA, Art. 63).
- ¹⁵ „Le Volontarie sono cristiane che, chiamate a seguire Cristo più da vicino, intendono vivere in profonda armonia consacrazione, secolarità, salesianità. Attuano così la loro missione nella Chiesa e nel mondo ...” (Konstitutionen VDB, Art. 2).
- ¹⁶ „invito di cooperare alla sua missione di salvezza dei giovani, soprattutto di quelli poveri e abbandonati” (RVA, Prolog, Art. 1). „... collaborano attivamente alla sua missione in nome della Chiesa” (RVA, Art. 6, § 1).
- ¹⁷ Titel: „La missione giovanile e popolare” (...) „I discepoli di Don Bosco fanno esperienza di Dio attraverso quelli cui sono mandati: i giovani e il ceto popolare” (*Carta di comunione*, Art. 21).
- ¹⁸ Interessante Hinweise auf dieses Problem in der Sammlung des Artikels *La Famiglia Salesiana, famiglia missionaria*. Settimana di spiritualità nel centenario delle Missioni Salesiane, Leumann (Torino), Elle Di Ci, 1977. Vgl. besonders die Beiträge von Agostino Favale und Juan Ezquerda Biffet.
- ¹⁹ Ein Zitat unter dutzenden anderer; Don Bosco schrieb am 12. Januar 1876: „Vi sono milioni e milioni di creature ragionevoli, che, tuttora sepolte nelle tenebre dell’errore, dall’orlo della perdizione levano loro voci dicendo: Signore, mandateci operai Evangelici, che ci vengano a portare il lume della verità, e ci additino quella strada, che sola può condurre a salvamento” (G. Bosco, Rundbriefe, Torino, 1896, S. 10).
- ²⁰ G. Bosco, Brief an die Mitarbeiter, 15. Oktober 1886, in: *Lettere circolari*, S. 9.
- ²¹ E. Valentini (dir.), *Profili di missionari salesiani e figlie di Maria Ausiliatrice*, Roma, LAS, 1975, XVI-623 S.
- ²² Die wichtigsten kirchlichen Dokumente: 2. Vatikanum, Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche *Ad gentes*; Dekret über den Ökumenismus, *Unitatis redintegratio*; Erklärung über die Religionsfreiheit, *Dignitatis humanae*; Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen, *Nostra aetate*; Johannes Paul II., Enzyklika *Redemptoris missio*, 7. Dezember 1990, über die bleibende Geltung des Missionsauftrages; Postsynodales Mahnschreiben, *Ecclesia in Africa*, 14. September 1995, über die Evangelisierung in Afrika.
- ²³ „Il missionario è invitato a rinnovarsi senza deviare” (Brief an die Salesianer, 24. Februar 1991, *Atti* 336, S. 21). Wohlgemerkt, in der gebotenen Kürze beabsichtigt unser Artikel das immense Problem dieser *Erneuerung* nur zu streifen ... Einige Ergänzungen weiter oben im Artikel *Inculturation*.
- ²⁴ „Attenta ai bisogni e ai mutamenti dell’ambiente in cui vive, opera responsabilmente con la creatività e la flessibilità proprie dello spirito salesiano” (Regolamenti VDB, Art. 1 b).
- ²⁵ „Ai Cooperatori sono aperte tutte le forme di apostolato. Tra queste, seguendo Don Bosco, si preferiscono (...) il lavoro missionario e la collaborazione al dialogo ecumenico” (RVA, Art. 16, § 1).
- ²⁶ Johannes Paul II., *Redemptoris missio*, Nr. 71.
- ²⁷ „I popoli non ancora evangelizzati sono stati oggetto speciale della premura e dello slancio apostolico di Don Bosco. Essi continuano a sollecitare e a mantenere vivo il nostro zelo: ravvisiamo nel lavoro missionario un lineamento essenziale della nostra Congregazione. Con l’azione missionaria compiamo un’opera di paziente evangelizzazione e fondazione della Chiesa in un gruppo umano. Questa opera mobilita tutti gli impegni educativi e pastorali propri del nostro carisma. Sull’esempio del Figlio di Dio che si è fatto in tutto simile ai suoi fratelli, il missionario salesiano assume i valori di questi popoli e condivide le loro angosce e speranze” (Konstitutionen SDB, Art. 30).
- ²⁸ „Nelle parrocchie e residenze missionarie contribuiamo alla diffusione del Vangelo e alla promozione del popolo, collaborando alla pastorale della Chiesa particolare con le ricchezze di una vocazione specifica” (Konstitutionen SDB, Art. 42 b).

-
- ²⁹ „Cercando di mantenere vivo lo slancio missionario delle origini, lavoriamo per il Regno di Dio nei paesi cristiani e in quelli non ancora evangelizzati o scristianizzati, con vigile attenzione alle esigenze dei tempi e alle urgenze delle Chiese particolari” (Konstitutionen FMA, Art. 6 c).
- ³⁰ „La dimensione missionaria – elemento essenziale dell’identità dell’Istituto ed espressione della sua universalità – è presente nella nostra storia fin dalle origini. Lavoriamo tra le popolazioni a cui non è ancora giunto l’annuncio della Parola, perchè possano trovare in Cristo il significato profondo delle loro aspirazioni e dei valori culturali. Facendoci presenza di Chiesa, contribuiamo a maturare in questi nostri fratelli – specialmente nei giovani – l’esperienza dell’amore personale di Dio, che potrà far nascere in loro il desiderio di accogliere il Vangelo e di esserne a loro volta testimoni e apostoli” (Konstitutionen FMA, Art. 75).
- ³¹ Dieser Absatz ist eine freie Adaption des apostolischen Mahnschreibens Johannes Paul II., *Vita consecrata*, 25. März 1996, Nr. 78.